

„Ein Stein für die Steine“

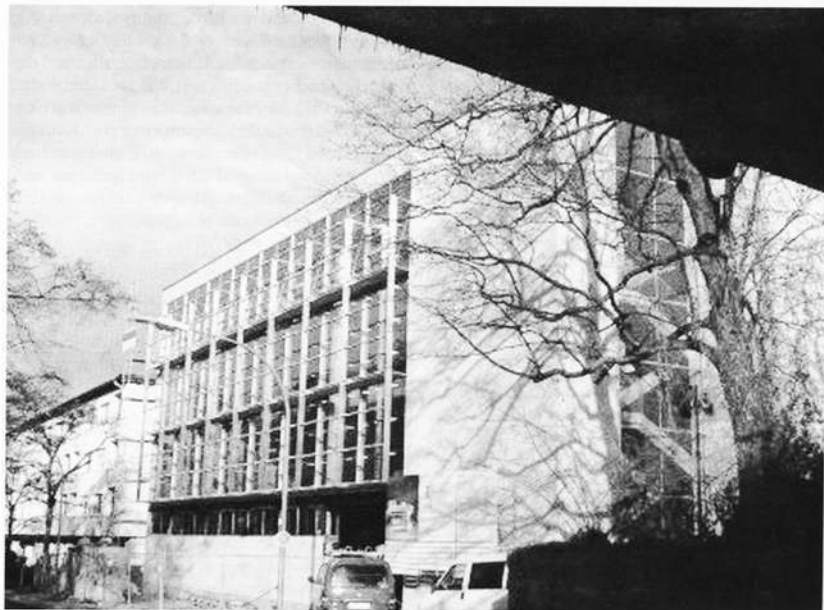
von

Rudolf Erben

Rund 1.100 Mitglieder zählt die Gemeinde der jüdischen Bürger in Würzburg heute – nur 200 waren es im Jahre 1990 gewesen. Dieses starke Wachstum machte es notwendig, ein neues und größeres Gemeinde- und Kulturzentrum SHALOM EUROPA zu planen und dessen Bau im Jahre 2001 zu beginnen. Nach seiner Fertigstellung wird es neben der dann erweiterten Synagoge mehrere Versammlungs-, Gemeinschafts-, Besprechungs- und Kulturräume umfassen, dazu einige Räume

für die Verwaltung und vor allem eine Begegnungsstätte für junge Menschen, die hier tagen, lernen und auch wohnen können. Das Erdgeschoß wird ein ständig geöffnetes Museum beherbergen, in dem jüdisches Leben einst und vor allem heute dargestellt sein wird.

Am letzten Bauabschnitt wird derzeit eifrig gearbeitet, im Spätsommer nächsten Jahres soll das Zentrum SHALOM EUROPA eröff-



Das Neue Jüdische Gemeinde- und Kulturzentrum Shalom Europa in Würzburg mit dem Museum Unterfränkisches Judentum, in dem die aufgefundenen jüdischen Grabsteine aufbewahrt werden.



Zwei der über 1500 jüdischen Grabsteine aus dem Mittelalter, die 1987 in Würzburg bei Bauarbeiten gefunden wurden.

net werden. Bau und Einrichtung sind größtenteils finanziert, doch für die Fertigstellung fehlen noch rund 750.000 EUR. Den Verantwortlichen ist sehr daran gelegen, daß der Betrieb des Zentrums ab kommendem Jahr nicht mit Tilgungs- und Zinsschulden belastet wird - und deshalb haben sie jetzt eine Spendenaktion „Ein Stein für die Steine“ gestartet.

Im Jahre 1987 wurden beim Abbruch der ehemaligen Kirche des Markusklosters im Würzburger Stadtviertel Pleich mehr als 1.500 jüdische Grabsteine und Grabsteinfragmente gefunden und geborgen. Der älteste dieser Grabsteine stammt aus dem Jahre 1100, er dokumentiert jüdisches Leben in Würzburg vor 900 Jahren. Über eine Strecke von 200 Jahren war dann die jüdische Gemeinde ein maßgebender Kulturfaktor in Würzburg gewesen.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde in Würzburg und Unterfranken hat das kulturel-

le Gedächtnis dieser Grabsteine erkannt. Deshalb wird das Neue Jüdische Gemeinde- und Kulturzentrum SHALOM EUROPA im wörtlichen Sinne auf ihnen ruhen: Im Kellergeschoß des neuen Zentrums wird diese weltweit größte Ansammlung jüdischer Grabsteine eine dauerhafte und würdige Aufstellung finden, um auf den Richtungssinn jüdischer Grundwerte, wie auf den Steinen beschrieben, aufmerksam zu machen, ein Richtungssinn, der auch den Weg der Jüdischen Gemeinde Würzburgs in eine neue Zukunft maßgebend bestimmen soll.

Die in die Grabsteine eingemeißelten Schriften sind noch gut zu erkennen, die Namen und Lebensdaten zeigen, auf welchen Gräbern die Steine ursprünglich standen. Diese Würzburger Juden starben bei der Geburt ihrer Kinder, am Schabbat, an Festen. Sie wurden in Progromen ermordet, starben im Greisenalter oder als Jugendliche, als Gelehrte, als Rabbiner, als Vorbeter oder

Gemeindeleiter. Der ganze Bogen jüdischen Lebens wird auf diesen Grabsteinen erfahrbar.

Nun gilt es, diesen Steinen im Neuen Jüdischen Gemeinde- und Kulturzentrum SHALOM EUROPA eine würdige Aufstellung zu schaffen. Die Spendenaktion „**Ein Stein für Steine**“ soll wesentlich dazu beitragen. Zum Spenden aufgerufen haben Unterfrankens Regierungspräsident Dr. Beinhofer (zugleich 1. Bundesvorsitzender des Frankenbundes), der Bezirkstagspräsident von Unterfranken Graf Ingelheim, Würzburgs Oberbürgermeisterin Dr. Beckmann, der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Dr. Schuster und der Sprecher des Initiativkreises SHALOM EUROPA Fürst zu Castell-Castell. In dem Spendenaufruf schreiben sie: „Wer eines jüdischen Verstorbenen gedenken will, wer sein Grab besucht, legt einen Stein auf den Grab- oder Gedenkstein. Diese Geste besagt, daß die Angehörigen und Freunde den Toten

nicht vergessen haben. Mit dem Erwerb eines „Steines für die Steine“ wird ermöglicht, daß ein würdiger Rahmen für die Judensteine aus der Pleich geschaffen wird und daß diese eine lebendige Erinnerung an die Bedeutung der jüdischen Gemeinde in Würzburg und Unterfranken bleiben. Ein solches Gedenken hilft, den Rahmen für ein lebendiges Judentum heute und in Zukunft in Würzburg und Umgebung zu schaffen.“

Spendenkonten sind bei folgenden Würzburger Banken eingerichtet:

- HypoVereinsbank
- Dresdner Bank
- Sparkasse Mainfranken
- Castell-Bank

Informationen gibt es bei der Jüdischen Gemeinde Würzburg und Unterfranken, Valentin-Becker-Straße 11, 97072 Würzburg, Tel.: 0931/40 41 40, Fax: 0931/46 55 249 oder im Internet unter www.shalomeuropa.de.

Gedenkstein enthüllt

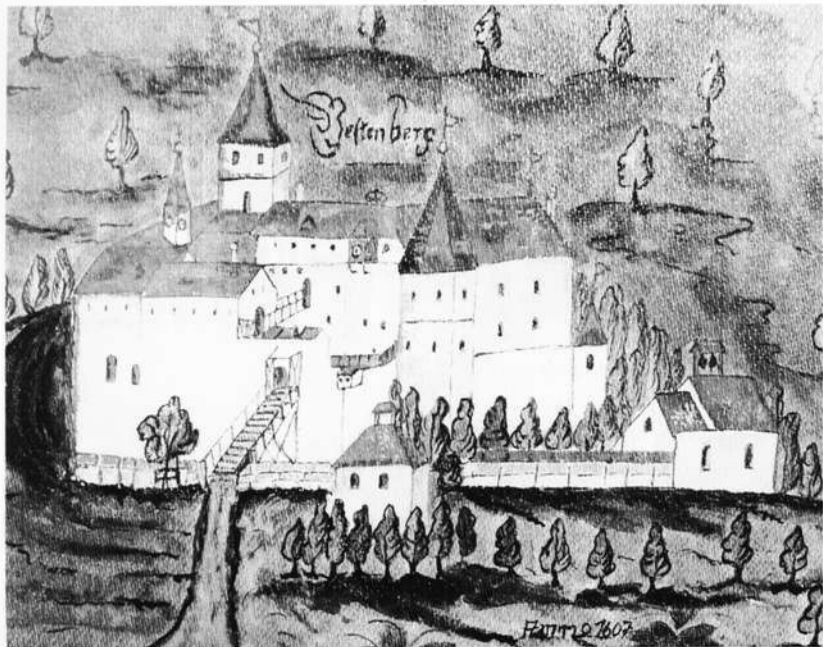
von

Alexander Biernoth

Im Rahmen der 3. Vestenberger Kulturtag wurde auch ein Gedenkstein für die ehemalige Vestenberger Burg enthüllt: Der Ansbacher Steinmetzmeister und dritte Vorsitzende der Frankenbund-Gruppe Ansbach, *Richard Schmidt*, hatte den Gedenkstein selbst gestaltet und auch gestiftet. Der rund eine Tonne schwere Gedenkstein ist aus dem granitähnlichen Gestein Tonalit – vermutlich aus dem Fichtelgebirge – gefertigt. Der Stein trägt auf der Vorderseite die Inschrift: „Zur Erinnerung an die Herren von Vestenberg, deren Stammburg sich auf diesem Gelände bis 1759 befunden hat. Conrad von Vestenberg wurde erstmals im Jahre 1234 urkundlich erwähnt. Sieg-

mund Ludwig von Vestenberg war der letzte seines Geschlechts, er starb im Jahr 1687.“ Auf der Rückseite sind weitere Besitzer der Vestenberger Burg und weitere Burgern des Geschlechts aufgelistet.

Heutzutage ist von der ehemals wehrhaften und mächtigen Burganlage so gut wie nichts mehr zu sehen. Um an diese Burganlage zu erinnern, habe er sich, so *Richard Schmidt* bei der Enthüllung, entschlossen, für die Burg Vestenberg einen Gedenkstein aufzustellen. Dieser solle Fremden und Besucher zur Information dienen und den Bewohnern Vestenbergs die eigene Heimatgeschichte



Die Vestenberger Burg, wie sie auf einer Landkarte aus dem Jahr 1697 dargestellt ist. Foto: Biernoth

verdeutlichen. Die Anfänge Vestenbergs, so erläuterte *Schmidt* bei der Enthüllung, reichen weit ins 11. Jahrhundert zurück. Damals war sicher nur der Hügel mit einer Wall- und Grabenanlage befestigt, von der heute noch einige Reste auf der Südseite des Kirchenabhanges zu erkennen sind.

Die Herren von Vestenberg sind 1234 erstmals urkundlich erwähnt, und zu dieser Zeit bestand wohl schon, so haben die Forschungen von *Richard Schmidt* ergeben, eine befestigte Burg, die die alte Fernstraße zwischen Ansbach und Nürnberg schützen sollte. Eine angeblich erste urkundliche Erwähnung im Jahr 942, von der in einem Turnierbuch aus dem 16. Jahrhundert berichtet wird, gehöre ins Reich der Phantasie, so *Schmidt*. Mitte des 13. Jahrhunderts kam Vestenberg an die Herren von Dornberg und mit dem Tod des letz-

ten dieses Geschlechts namens *Wolfram* im Jahr 1288 wurde *Gottfried von Heideck* Eigentümer von Vestenberg. Er hatte eine der drei Töchter des letzten Dornbergers, *Kunigunde*, geheiratet. 1435 hatte *Martin I. von Eyb* die Vestenberger Burg gekauft, seinen Wohnsitz in Vestenberg genommen und den Familienzweig „von Eyb zu Vestenberg“ gegründet. Der letzte dieser Linie mit dem Namen *Philipp Wilhelm Georg von Eyb zu Vestenberg* ist erst 1809 verstorben.

1466 wurde außerhalb der Burg eine Kirche errichtet; im Bauernkrieg 1525 wurde die Burg geplündert und teilweise zerstört, danach aber wieder aufgebaut. Aus dem Jahr 1697 hat sich in einer Landkarte eine detaillierte Ansicht der Burg erhalten. Eine Kopie ist vergrößert auch neben dem Gedenkstein in einem Rahmen in Vestenberg zu sehen. Auf dieser Dar-



*Der Gedenkstein mit seinem Stifter und Gestalter Richard Schmidt (am Rednerpult links mit Mikrophon).
Foto: Alexander Biernoth*

stellung sind die Zugbrücke, die einzelnen Gebäude, die Türme und sogar die Burgkapelle mit einem kleinen Kreuz zu erkennen.

Die Herren von Eyb zu Vestenberg verkauften aus Geldmangel ihren Familienbesitz 1724 an die Markgräfin *Christiane Charlotte*; 1759 wurde die inzwischen sehr ruinös gewordene Burg von Markgraf *Carl Alexander* zum Abbruch freigegeben. Der Abbruch, so hat *Richard Schmidt* herausgefunden, habe sich sehr lange hingezogen, weil beispielsweise noch 1770 der Lehrer im „Dicken Turm“ der Burg wohnte und unterrichtete. Viele der Vestenberger Häuser seien, so *Schmidt*, aus Steinen der ehemaligen Burg errichtet worden. In einem Anwesen ist beispielsweise ein Fensterteil des 14. Jahrhunderts, möglicherweise von der alten Burgkapelle, wiederverwendet worden.

Der Gedenkstein wurde auf den Resten der sogenannten Vorburg errichtet, die durch ei-

nen Burggraben und eine Zugbrücke von der Hauptburg getrennt war. Der Platz der jetzigen Kirche bezeichnet ungefähr den Burghof, der inmitten der Gebäude lag, so *Schmidt*.

Petersaurachs Bürgermeister *Hans Fischer* dankte dem „engagierten Heimatforscher“ *Richard Schmidt* für seine Bemühungen um die Erforschung der Vergangenheit Vestenbergs und für das zeitliche und finanzielle Engagement, das für die Errichtung des Gedenksteins nötig gewesen war. Aus Anlass der Gedenkstein-Enthüllung haben die Ortsvereine von Vestenberg und Külbingen, so berichtete deren Sprecher *Helmut Frühwirth*, auch eine eigene Vestenbergfahne angeschafft, die bei der Enthüllung zum ersten Mal gehisst wurde. Auf der Fahne ist das Wappen der Herren von Vestenberg zu sehen. Die Grundfarben der Fahne sind geld-grün-weiß, die Farben der Gemeinde Petersaurach, zu der Vestenberg seit der Gebietsreform gehört.

Der Jakobsweg von Lichtenfels über Bamberg und Forchheim nach Nürnberg Planung und Verwirklichung

von

Georg Wild und Martina Schramm

Im November 2003 bildete sich unter der Leitung von Markus Nägel aus Effeltrich und weiteren Mitgliedern der Deutschen und Fränkischen St.-Jakobus-Gesellschaft sowie Vertretern der entlang des geplanten Pilgerweges tätigen Gebiets- und Wandervereine ein Arbeitskreis mit dem Ziel, den oben bezeichneten Pilgerweg unter Berücksichtigung historischer Spuren und christlicher Wallfahrts- und Pilgerorte von Lichtenfels bis Nürnberg mit einer Gesamtstrecke von 132 km zu planen. Damit sollte ein Anschluss an den ab Nürnberg bestehenden Jakobsweg und eine Verbindung in den sächsisch-thüringischen Raum durch unser Frankenland geschaffen werden, zumal auch hier viele bauliche Zeugnisse von intensiven Verbindungen zur Jakobus-Verehrung künden. Begleitet wird diese Maßnahme vom Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirats der Deutschen St.-Jakobus-Gesellschaft, Professor Dr. Klaus Herbers vom Institut für Geschichte an der Universität Erlangen.

Auf historischen Wegen

Es sollten keine neuen Wege errichtet, sondern bestehende und, so weit wie möglich, historisch einschlägige Wege verwendet werden. Die Markierung der gesamten Wegstrecke mit dem europaweit vorgeschlagenen Symbol (strahlenförmige Muschel) wurde bis zur Eröffnungsfeier in Ebing am 9. Juli 2005 durch die Wegemeister/Wegewarte der beteiligten Verbände und Vereine fertig gestellt:

Rennsteigverein e.V., Wanderclub Bau-nach e. V. (Mitglied im Haßbergverein e. V.), **Frankenbund e. V. – Ortsgruppe Bamberg**, **Frankenbund e. V. – Ortsgruppe Forchheim**, Fränkische-Schweiz-Verein e. V. und Fränkischer Albverein e. V.

Diese Organisationen haben auch die künftige und damit nachhaltige Pflege der Markierungseinrichtungen zugesagt, eine wichtige Voraussetzung für den dauerhaften Bestand und die Rechtfertigung der zum Einsatz kommenden Finanzmittel.

Faltblatt und Infrastruktur-Liste

Ein Faltblatt mit der Darstellung des Wegverlaufes, Kurzinformationen über die Jakobus-Bewegung und Fotos von kulturhistorisch bedeutsamen Stätten entlang des Pilgerweges wurde bereits fertig gestellt. Derzeit finden auch Erhebungen für eine Infrastruktur-Liste aller für die Pilger erforderlichen und vorhandenen Einrichtungen entlang der Wegstrecke statt, die über das Internet als Hilfestellung angeboten werden soll. Mit der Herausgabe einer Wegbeschreibung und ausführlichen Erläuterungen der kulturhistorisch hoch interessanten Stationen entlang der Wegstrecke in den kommenden Jahren könnte ein krönender Abschluss dieses Projektes geschaffen werden.

Finanzierung

Auf Grund fehlender öffentlicher Finanzmittel suchten die Arbeitskreismitglieder nach Wegen, um mit geringstem Aufwand baldmöglichst diesen Pilgerweg zu realisieren. Das ehrenamtliche Engagement aller Mitwirkenden stand bei allen Entscheidungen im Vordergrund. Sämtliche Beratungen und Planungen erfolgten vollkommen kostenfrei, niemand beanspruchte Erstattung von entstandenen persönlichen Auslagen. Deshalb plante man zunächst nur die unbedingt notwendigen Materialbeschaffungen wie Markierungsmaterial, Hinweisschilder und Druck

eines Faltblattes. Die Markierungsarbeiten stellen die Verbände und Vereine in Form einer Leistungs-Spende kostenlos zur Verfügung. Die Unterstützungsbitte vom 13. September 2004 an alle entlang der Wegstrecke tangierten Kommunen und der Zuwendungsantrag an die Oberfrankenstiftung stießen erfreulicherweise auf ein weitestgehend positives Echo. Auch beachtliche private Zuwendungen ermutigten den Arbeitskreis, die sehr wünschenswert und in anderen Regionen durchwegs vorhandenen „Informationshäuschen“ zur Komplettierung des Pilgerweges zu planen.

Informationshäuschen und Hinweisschilder

Um eine abschnittsweise Information über „unseren“ Jakobusweg zu ermöglichen, hielt man die Aufstellung von ca. 10 Informationshäuschen für erforderlich. Hinweisschilder im Wegeverlauf sollen auf kulturhistorisch bedeutsame Gebäude oder Einrichtungen abseits des Pilgerweges aufmerksam machen. Dank der Zusage der Sparkassenstiftung Bamberg mit einer erheblichen Förderung und der Unterstützung der Sparkassen Coburg-Lichtenfels, Forchheim, Erlangen und Nürnberg kann auch dieser Punkt verwirklicht werden.

Der neue Jakobusweg kann sich sicherlich sehen und begehen lassen. Er verbindet nicht nur herrliche fränkische Landschaften, sondern ist auch reich an Kultur: Vom Frankenheiligtum Vierzehnheiligen über die Bischofsstadt Bamberg, durch die Königsstadt Forchheim zur Kaiserstadt Nürnberg; er ist auch eine Verbindung des Weltkulturerbes Bamberg mit dem Weltkulturerbe Santiago de Compostela.

Ehrenamtlicher Einsatz

Dank des großartigen ehrenamtlichen Einsatzes des Arbeitskreis-Vorsitzenden Markus Nägel aus Effeltrich, des für die Entwurfs-gestaltungen verantwortlich zeichnenden Wilhelm Seidl aus Gundelheim, des sich um die Finanzierungsfragen kümmernden Georg Wild aus Baunach und der an der Markierung beteiligten Gebietsvereine konnte der Pilgerweg in ca. 1 1/2 Jahren verwirklicht werden

Inzwischen haben auch zahlreiche Pfarreien entlang der Wegstrecke die Anschaffung von Stempeln in die Wege geleitet, um die zu erwartende große Pilgerzahl in ihren „Pilger-Pässen“ bedienen zu können.

Die Segnung und Vorstellung des nördlichen Teils des Pilgerweges von Lichtenfels bis einschließlich Bamberg erfolgte am Samstag, 9. Juli 2005 in Ebing/Markt Rattelsdorf.

- Die Fertigstellung der gesamten Strecke bis zur Jakobskirche in Nürnberg wurde am Samstag, 15. Oktober 2005 in Neunkirchen a. Brand gefeiert.
- Den offiziellen Abschluss dieser Maßnahme stellte ein Kooperations-Seminar der Hanns-Seidl-Stiftung in Kloster Banz vom 30. September bis 2. Oktober 2005 dar.

Weitere Informationen bei:

Georg Wild, Burgstraße 24, 96148 Baunach,
Tel.: 09544 / 67 10

Martina Schramm, Kunigundendamm 24,
96050 Bamberg, Tel.: 0951 / 2 59 16

Der FRANKENBUND e.V. ist eine Vereinigung mit dem Ziel, die kulturellen Werte in Franken bewußt zu machen und die Ergebnisse der Forschung auf dem Gebiet der Landes- und Volkskunde, der Kunst und Geschichte zu verbreiten. Er will die fränkische Eigenart in Sprache und Kunst, Sitte und Brauch pflegen und das Verständnis für die kulturelle Entwicklung Frankens fördern. Der FRANKENBUND unterstützt alle Bestrebungen einer aktiven Kultur- und Heimatpflege.

Zur Zeit gehören dem FRANKENBUND 35 Gruppen mit insgesamt über 7400 Mitgliedern an (Stand 2005).

1. Bundesvorsitzender: Dr. Paul Beinhofer,
Regierungspräsident von Unterfranken, Würzburg
2. Bundesvorsitzender: Dipl.-Ing. Heribert Haas,
Präsident der Direktion für Ländliche Entwicklung Bamberg.

Zur Bundesleitung gehören ferner:

Stellvertretender Bundesvorsitzender: Universitätsprofessor Dr. Werner K. Blessing, Erlangen; Stellvertretende Bundesvorsitzende: Dr. Karin Dengler-Schreiber, Bamberg; Bundesschatzmeister: Theobald Stangl, Würzburg; Stellvertretender Bundesschatzmeister: Ludwig Reder, Würzburg; Bundesgeschäftsführerin und Schriftleiterin: Dr. Christina Bergerhausen, Kleinrinderfeld; Stellvertretender Schriftleiter: Dr. des. Peter A. Süß M.A., Würzburg;
Bezirksvorsitzende für Oberfranken: Inge Konrad, Bayreuth; Stellvertreter: Bernd Nägel, Effeltrich; Bezirksvorsitzender für Mittelfranken: Hans Wörlein, Nürnberg; Stellvertreter: Hartmut Schötz, Ansbach; Bezirksvorsitzender für Unterfranken: Universitätsprofessor Dr. Helmut Flachenecker, Würzburg; Stellvertreter: Dr. Klaus Reder M.A., Würzburg; Bezirksvorsitzender f. Südthüringen: Alfred Hochstrate, Haina; weiteres Mitglied: Klaus-Peter Gäbelein, Herzogenaurach.

Aktivitäten der Gruppen vor Ort sind zu erfahren im Internet unter:
www.frankenbund.de

Bundesgeschäftsstelle: Hofstr. 3, 97070 Würzburg, Tel. u. Fax: 0931/5 67 12
E-Mail: bundesgeschaeftsstelle@frankenbund.de
Bankverbindung: Sparkasse Mainfranken, BLZ 790 500 00,
Kto: 42 001 487
Spendenkonto: Sparkasse Mainfranken, BLZ 790 500 00,
Kto: 42 002 634

Frankenland B 29 38

Postvertriebsstück · Gebühr bezahlt · Frankenbund e.V. · Hofstraße 3 · 97070 Würzburg

ISSN 0015-9905

*B2938#

#0505*

Universitätsbibliothek
Zeitschriftenstelle
Am Hubland
97074 Würzburg

Aufsatz

Rolf-Ulrich Kunze:
 Gesellschaft im totalen Zusammenbruch: Franken 1945 391

Stephan Diller:
 Der Preis der Befreiung: Kriegsende und Kapitulation
 in Stadt und Landkreis Haßfurt 400

Klaus-Peter Gäbelein:
 Kriegsende und Neubeginn in Herzogenaurach 410

Günter Dippold:
 Die Städte der Andechs-Meranier in Franken 418

Frankenbund intern

Bericht über die Bundesbeiratstagung in Fürth 431
 Dr. Erich Eichhorn zum 85. Geburtstag 434
 Grabfelder Kulturpreis an Dr. Klaus Reder 435

Veranstaltungen in Franken 435

Literatur aus Franken 438

Aktuelles

Uwe Müller:
 Johann Laurentius Bausch 442

Hartmut Schötz:
 175 Jahre Historischer Verein für Mittelfranken 446

Erich Wimmer:
 Erinnerungen an Josef Dünninger (1905–1994) 448

Der FRANKENBUND wird finanziell gefördert durch

- das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
- den Bezirk Mittelfranken
- den Bezirk Oberfranken
- ...den Bezirk Unterfranken.

Allen Förderern einen herzlichen Dank!

Anschrift der Mitarbeiter

- Dr. Stephan Diller, Historiker,
1. Vorsitzender des Historischen Vereins Landkreis Haßberge,
Wässernachstraße 46, 97437 Haßfurt
- Professor Dr. Günter Dippold, Bezirksheimatpfleger von Oberfranken,
Ludwigstraße 20, 95444 Bayreuth
- Klaus-Peter Gäbelein, Konrektor, Mitglied der Bundesleitung,
Höchstader Weg 11, 91074 Herzogenaurach
- PD Dr. phil. habil. Rolf-Ulrich Kunze, Geschäftsführer der Forschungsstelle ‚Widerstand‘,
Institut für Geschichte, Abt. III, Universität Karlsruhe,
Gebäude 30.91, 76128 Karlsruhe
- Dr. Uwe Müller, Leiter des Stadtarchivs Schweinfurt, Friedrich-Rückert-Bau,
Martin Luther-Platz 20, 97421 Schweinfurt
- Hartmut Schötz, Mitglied der Bundesleitung,
Feuchtwanger Straße 9, 91522 Ansbach
- Dr. Erich Wimmer, Kunsthistoriker,
Silcherstraße 38, 97074 Würzburg
- Hans Wörlein, Bezirksvorsitzender von Mittelfranken u.
Mitglied der Bundesleitung,
Glockendonstraße 14, 90429 Nürnberg



*Die Bundesleitung des FRANKENBUNDES
wünscht allen Mitgliedern und Lesern
ein frohes Weihnachtsfest und
alles Gute für das Jahr 2006.*

*Diese Darstellung der Ankunft der Heiligen drei Könige – eingebettet in die Initiale C – stammt aus
einem Gratulationsschreiben an den Pfarrer Johann Caspar Höpfner aus dem Jahre 1744.
(Mit freundlicher Genehmigung des Diözesanarchivs Würzburg)*

Dieses Heft hat auf den ersten Blick wenig mit Weihnachten zu tun; denn es befaßt sich schwerpunktmäßig mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Franken und der Zeit danach. Die in diesem wie auch bereits in Heft 2 des *FRANKENLANDES* abgedruckten Beiträge rufen die großen Probleme nochmals in Erinnerung, vor denen die Menschen am und nach dem Kriegsende in Franken standen. Zugleich läßt sich gerade auch anhand der Schilderungen von Zeitgenossen die ungeheure Aufbauleistung nach 1945 erfassen. Die Rückerinnerung an diese Zeit führt zudem vor Augen, daß wir seit 60 Jahren ohne Krieg auf deutschem Boden leben dürfen – auch wenn der Frieden zuweilen sehr bedroht war.

In seinem Beitrag über *Gesellschaft im totalen Zusammenbruch: Franken 1945* beschreibt Rolf-Ulrich Kunze an Beispielen aus Würzburg, Erlangen und Schweinfurt die mentalitäts- und alltagsgeschichtliche Seite des Kriegsendes in Franken. Dabei möchte er den Blick öffnen für die Abhängigkeit des fränkischen Nachkriegsalltags von der ‚großeren‘ und ‚großen‘ Zeitgeschichte und für den Wandel der sozialen Grundlagen und Wertvorstellungen, wie er sich ab 1945 und aufgrund der Erfahrungen dieser Zeit in der Bevölkerung Frankens vollzog. Wie das Kriegsende in einer unterfränkischen Gemeinde ablief, welcher Bedrohung die Bevölkerung auch von den eigenen Landsleuten ausgesetzt war, zeigt Stephan Diller in seinem Artikel *Der Preis der Befreiung: Kriegsende und Kapitulation in Stadt und Landkreis Haßfurt* auf der Grundlage von Zeugenberichten auf. Sein Fazit: Der Schritt vom Krieg zum Frieden bzw. das Spannungsverhältnis zwischen Befreiung und Besiegt-werden war für viele schmerzhaft und reinigend zugleich. Ebenfalls mit dieser Zeitspanne befaßt sich der Aufsatz von Klaus-Peter Gäbelein *Kriegsende und Neubeginn in Herzogenaurach 1944/45*. Den Alltag im Blick rekonstruiert Gäbelein mit Hilfe von Zeitzeugenaussagen die Abläufe der Eroberung Herzogenaurachs durch die US-Army und die beginnende Normalisierung des Lebens in dieser mittelfränkischen Stadt. Er kommt zu dem Ergebnis: Dank des Einsatzes der Einheimischen und der Schaf-

fenskraft der Neubürger wurde ein neues modernes Herzogenaurach geschaffen, auf das alle stolz sein können.

Mit dem Beitrag von Günter Dippold über *Die Städte der Andechs-Meranier in Franken* sind nun alle auf dem diesjährigen Fränkischen Seminar gehaltenen Referate veröffentlicht. Er zeichnet die Grundzüge der Stadtgründungspolitik der Andechs-Meranier im Gebiet des heutigen Oberfrankens im 12. und 13. Jahrhundert nach; diesem Geschlecht verdanken oberfränkische Städte wie Bayreuth, Hof, Lichtenfels, Scheßlitz und Weismain ihre Existenz. Mit den Städtegründungen verbunden die Meranier – so ein Ergebnis der Untersuchungen von Dippold – ein wirtschaftliches Interesse, denn der Platz im Zentrum der Stadt war zweifellos zur Abhaltung von Märkten bestimmt. Neben den ökonomischen Beweggründen standen jedoch auch militärische und administrative Zwecke: Kontrolle und Sicherung der Verkehrswege und damit des Handels sowie der fürstlichen Zolleinnahmen, Verwaltung und Schutz des umgebenden Landes.

Hinzuweisen ist auch auf die Rubrik *Aktuelles* mit einem Artikel von Uwe Müller zum 400. Geburtstag des Schweinfurter Arztes und Forschers Johann Laurentius Bausch, unter dessen Leitung in Schweinfurt am Neujahrstag 1652 die *Academia Naturae Curiosorum* – die heute älteste naturwissenschaftlich-medizinische Akademie, die als „Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina“ internationales Ansehen genießt – ins Leben gerufen worden ist. Bauschs Bibliothek gilt heute als ein „Musterbeispiel einer Gelehrtenbibliothek des deutschen Renaissancehumanismus im konfessionellen Zeitalter“ und ist zum Großteil noch heute in der Schweinfurter Stadtbibliothek erhalten. Daran anschließend berichtet Hartmut Schötz über die Feierlichkeiten zum 175. Gründungsfest des Historischen Vereins für Mittelfranken in Ansbach am 8. und 9. Oktober 2005. Erich Wimmer erinnert an den Volkskundler Professor Dr. Josef Dünninger, der vor 100 Jahren in Goßmannsdorf/Unterfranken geboren wurde.

Gesellschaft im totalen Zusammenbruch: Franken 1945

von

Rolf-Ulrich Kunze

Die Erlebnisdimensionen von ‚1945‘

Der totale Zusammenbruch 1945 gehört zu den zeitgeschichtlichen Ereignissen und Problemen des 20. Jahrhunderts, die sich nicht ohne weiteres dem historischen Verständnis erschließen.¹⁾ Zu vielfältig, zu disparat sind die Dimensionen und Perspektiven, die ‚1945‘ ausmachen. Die oft abgedruckten Luftbilder zerstörter Großstädte wie Hamburg, Köln und Berlin bleiben ‚Vogelperspektiven‘, aus denen sich kaum auf die individuellen Erfahrungen völliger menschlicher Verlorenheit in diesen aus der Zivilisation herausgefallenen Kriegslandschaften schließen läßt.

Die Atmosphäre dieser Städte hat vor allem die Prosa zeitgenössischer Autoren festgehalten. So beschrieb z.B. der Schriftsteller *Heinrich Böll* in seinem Roman *„Der Engel schwieg“*²⁾ das Lebensgefühl im zerstörten Köln beklemmend authentisch. Diese Trümmerbilanz des äußeren und inneren Zusammenbruchs von ‚Hitlers Deutschen‘ war materiell und emotional schier endlos und voller Widersprüche. Sie enthielt Beispiele von Solidarisierung und Entsolidarisierung, von Gefühlen der Befreiung und Erniedrigung, von Hoffnung und Enttäuschung, von Schuldbewußtsein und allen Nuancierungen der Uneinsichtigkeit; sie enthielt ferner Beispiele von vielen Variationen eines Zustandes der Mobilisierungsmüdigkeit, der sich als völliger moralisch-politischer ‚burnout‘ beschreiben läßt. Den Biographien fehlte weithin die Berechenbarkeit. Ungezählt waren die gleich mehrfach Betroffenen:

- die Ehefrauen, die mit ihren Kindern aus den östlichen Teilen Deutschlands angesichts der näher rückenden Front viel zu

spät evakuiert oder direkt von der Roten Armee vertrieben worden waren;

- die Ehemänner, die interniert, in Kriegsgefangenschaft oder gefallen waren;
- die Familien, die zugleich allen Besitz und manchen Angehörigen verloren hatten;
- die aus den großen Städten vor Luftangriffen in Sicherheit Gebrachten, für die Gleiches galt und die nirgend wohin zurück konnten.

Das war eine Ebene des Erlebens von ‚1945‘: die massenhafte Leidensperspektive ‚von unten‘, die zugleich den Unterschied zwischen Tätern, Angepaßten, Distanzierten und den wenigen Gegnern des Nationalsozialismus lebensalltäglich verwischte.

Etwas ganz anderes war der Blick von außen auf Deutschland und die Deutschen 1945. Als Berichterstatte für das *Life Magazine* besuchte der amerikanische Schriftsteller *John Dos Passos* (1896–1970) 1945 Europa und das besiegte Deutschland. Er vermittelte den amerikanischen Lesern nicht nur seine Eindrücke total zerstörter deutscher Großstädte wie Frankfurt am Main und Berlin, sondern beschrieb auch eindringlich – und mit viel Selbstkritik an den Anzeichen eines arroganten Siegermachtsgabens seiner Landsleute – den Gegensatz zwischen den Ruinen Nürnbergs und dem professionellen interalliierten Management des beginnenden Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozesses: *„Nürnberg, den 19. November. (...) Scharfes Sonnenlicht läßt jedes Detail der Trümmerberge der alten Stadt der Spielzeugmacher und Meistersinger klar hervortreten. (...) Vor dem voluminösen, im nachgeahmten mittelalterlichen Stil gehaltenen Gebäude des ehemaligen bayerischen*